

Der Enztäler

ANZEIGER FÜR DAS ENZTAL UND UMGEBUNG

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg

Druck und Verlag der Neuenbürger Buchdruckerei (Inhaber Fr. Biefinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Biefinger in Neuenbürg.

Nr. 68

Montag den 23. März 1931

89. Jahrgang

Das System der Zollgemeinschaft

Der Vorvertrag über die deutsch-österreichische Zollunion

Berlin, 22. März. Von zuständiger Stelle werden nunmehr authentische Mitteilungen über das Ergebnis des Wiener Besandes des Reichsaussenministers Dr. Curtius gemacht. Daraus ergibt sich, daß zwischen dem Kabinett von Berlin und Wien ein Protokoll über die Verhandlungen ausgetauscht worden ist, sobald dem Ergebnis dieser Besprechungen eine rechtlich verbindliche Form gegeben wird. Der wesentliche Inhalt erstreckt sich auf zwei Hauptpunkte:

1. Auf die Bereitwilligkeit, sofort in die konkreten Verhandlungen über den Abschluß des Zollunionsvertrages einzutreten;

2. Erklären sich beide Regierungen bereit, mit jedem europäischen Land, das den Wunsch dazu äußert, in Verhandlungen über eine gleichartige Regelung einzutreten. (Es wird nun also Sache der interessierten Staaten sein, diese Anregung aufzunehmen.)

In dem Protokoll sind auch bereits die Richtlinien festgelegt, die die Basis des Vertrages bilden sollen. Es handelt sich danach um einen Zollunionsvertrag in der vollen wirtschaftlichen Bedeutung eines solchen Sinnes. Deutschland und Österreich werden einen gleichlautenden Zolltarif und ein übereinstimmendes Zollgesetz einführen. Wenn sie in Kraft treten, werden an den Außengrenzen beider Länder dieselben Zollsätze gelten, und auch im übrigen einheitliche Zollvorschriften angewandt werden.

An der Binnengrenze werden dann grundsätzlich keine Ein- und Ausfuhrzölle mehr erhoben und auch keine Ausfuhr-Verbote mehr bestehen. Für eine gewisse Ubergangszeit werden für wenige Waren Zwischenzölle vorgesehien, die in einem noch zu bestimmenden Zeitraum beseitigt abgedankt werden. Dadurch soll der österreichischen Industrie die Möglichkeit einer Knappung gegeben werden. Nach Schätzungen unternommenster Kreise erstreckt sich die Zollunion aber gleich bei ihrem Inkrafttreten bereits auf mehr als 90 Prozent aller Positionen.

Für die handelsrechtliche Konsolidation der Union sind neue Wege gesucht worden. Es wird kein gemeinsames Zollparlament errichtet. Österreich schließt sich auch nicht einseitig einer deutschen Führung an, sondern die handelspolitische Selbständigkeit beider Länder bleibt gewahrt mit der Maßgabe, daß beide Staaten ihre Handelsvertragsverhandlungen mit anderen Ländern in Zukunft in enger Abstimmung untereinander führen. Diese Verhandlungen müssen sich natürlich im Rahmen der einheitlichen Zollgesetzgebung halten. Wie in allen modernen Verträgen ist ein Schiedsgericht vorgesehien, das bei Meinungsverschiedenheiten über Auslegungsfragen und in den Fällen entscheidet, in denen nicht ein übereinstimmender Beschluß der beiden Regierungen bzw. Parlamente zu erzielen ist. Die Art des Schiedsgerichts wird erst noch in den kommenden Verhandlungen bestimmt werden. Der Vertrag ist für drei Jahre unföndbar und kann dann von beiden Seiten mit einer Frist von einem Jahr gekündigt werden, aber nur mit Zustimmung des Parlaments.

Wie heute vormittag die Parteiführer und die Vertreter der deutschen Länder durch den Außenminister unterrichtet worden, wird die Vereinbarung im Laufe des Sonntag und des Montag auch den Regierungen aller an Deutschland und Österreich angrenzenden Länder bekanntgegeben. Es ist anzunehmen, daß die Verhandlungen über den endgültigen Vertrag sofort nach Othern beginnen. Durch die Vorbereitungen sind bereits so weit gefördert worden, daß man auf die Unterzeichnung in etwa zwei bis drei Monaten rechnet. Es wird dann noch einige Zeit für die Ratifizierung, die technischen Vorebereitungen und die notwendigen Anstellungen erforderlich sein, so daß der Vertrag etwa Anfang des nächsten Jahres in Kraft treten kann. Natürlich ist es notwendig, die Handelsverträge Deutschlands und Österreichs mit den übrigen Ländern untereinander abzustimmen. Das wird sich in der Weise vollziehen, daß im wesentlichen Österreich sich bemühen wird, in seinen Handelsverträgen einzutreten. Eine besondere Aufgabe ist auch noch die Anpassung der inneren Verbrauchsabgaben und Steuern. Hierunter fällt das österreichische Tabak- und Zündholzmonopol, das deutsche Branntweinmonopol, die Anpassung der Biersteuern, der Umsatzsteuer und ähnliches.

Unter den Gründen, die zu der Vereinbarung geführt haben, ist vor allem maßgebend gewesen, daß die Wirtschaftslage in beiden Ländern dazu drängt, neue Wege zu gehen. Durch die Vereinbarungen wird der innere Markt Deutschlands um 10 Prozent, der Österreichs natürlich in sehr viel höherem Maße vergrößert. Bestimmend war auch, daß die Beziehungen des Völkerverbundes auf handelspolitischem Gebiet bisher gescheitert sind. Außerdem vollziehen sich gerade im

Südosten Europas schon seit einiger Zeit wirtschaftspolitische Veränderungen, die im Augenblick noch nicht klar zu übersehen sind, aber auch für uns große Bedeutung haben. Auch in diesem Zusammenhang wird die handelspolitische Stellung beider Staaten durch das Abkommen zweifellos gefährdet werden. Zur Vorgeschichte der Vereinbarung ist noch daran zu erinnern, daß Dr. Schober bereits vor längerer Zeit einmal das Wort von den regionalen Verträgen geäußert hat, das nun seine erste Verwirklichung findet. Konkrete Gestalt haben die Verhandlungen bei dem Besuch Dr. Schobers in Berlin vor einem Jahre angenommen. Damals ist nämlich beschlossen worden, daß man nun erstlich an das Problem herangehen wolle. Inzwischen haben dann zahlreiche Besprechungen über die Einzelheiten stattgefunden. Sie konnten durch das Protokoll über die Verhandlungen während des Wiener Besandes des Reichsaussenministers zu einem greifbaren Ergebnis geführt werden. In unternommenen Kreisen ist man der Auffassung, daß die Vereinbarungen, deren unpolitischer Charakter besonders unterstrichen werden muß, der Wirtschaft beider Länder gerade in der gegenwärtigen wirtschaftlich schweren Zeit zu großem Nutzen gereichen werden.

Protest der Anleihe-Mächte in Wien

Paris, 22. März. Die neuen, zwischen Deutschland und Österreich getroffenen Zollvereinbarungen werden voraussichtlich in Wien einen Protest jener Mächte zur Folge haben, die die letzte österreichische Völkerbundanleihe garantierten, also Frankreich, England, Italien und die Tschechoslowakei.

Der genaue Text des Uebereinkommens war am Samstagmorgens am Canal d'Orsay noch nicht bekannt und dürfte dort auch erst im Laufe der ersten Nachmittagsstunden durch den deutschen Botschafter mitgeteilt werden.

Die Auffassung des französischen Kassenamtes ist die nachstehende:

Sollte zwischen Deutschland und Österreich ein System von Präfärenzzöllen vereinbart worden sein, so ist dagegen nichts einzuwenden. Sollten dagegen irgend welche Völkerverbindungen richtig sein, auf Grund welcher zwischen Deutschland und Österreich eine Zollunion abgeschlossen werden soll, so würde dies den Vereinbarungen widersprechen, die mit Österreich am 4. Oktober 1922 anlässlich des Abschlusses der Völkerverbundanleihe getroffen wurden und in denen sich Österreich zur vollkommenen Wahrung seiner politischen und wirtschaftlichen Unabhängigkeit verpflichtet hat. Eine Zollunion mit Deutschland würde dem Prinzip dieser wirtschaftlichen Unabhängigkeit widersprechen und würde in Wien einen Protest jener Mächte zur Folge haben, die die Völkerverbundanleihe garantierten. Wenn, wie es heißt, in dem Vertrag anderen europäischen Völkern der Beitritt zu den Vereinbarungen offen gelassen wurde, so ändert dies nichts an dem Umstand, daß die Vereinbarungen auf Grund von Verhandlungen zustande kamen, die streng geheim gehalten wurden und die zwischen Österreich und Deutschland allein getroffen worden sind.

Schließlich steht das französische Kassenamt auf dem Standpunkt, daß die neuen Zollvereinbarungen den Briand'schen Absichten einer europäischen Union in keiner Weise entsprechen, da sie gerade das bedeuten würden, was Briand verhindern wollte, nämlich die Bildung einzelner wirtschaftlicher Blöcke innerhalb von Europa. Zweifellos legt der Canal d'Orsay auf die Betonung dieses letzteren Gedankens besonderes Gewicht, da sich im Lager der Gegner Briands bereits heute morgen die Tendenz gezeigt hat, ihm vorzumerken, daß eine Vergrößerung des deutschen Wirtschaftsgebietes der einzige Effekt seiner europäischen Unionenpläne sei.

Einpruch in Wien

Wien, 22. März. Die Wiener amtliche Nachrichtenstelle teilt mit: Am 21. März erschienen im Laufe des Tages die diplomatischen Vertreter Frankreichs, der Tschechoslowakei und Italiens beim Bundesminister für auswärtige Angelegenheiten, Vizkanzler Dr. Schober, mit der Mitteilung, daß die in den Zeitungen vom 17. März veröffentlichte Nachricht über den Abschluß einer Zollunion zwischen Österreich und Deutschland ihre Regierungen veranlaßt hat, der österreichischen Bundesregierung zur Kenntnis zu bringen, daß der Abschluß einer solchen Zollunion gegen das Genfer Protokoll vom 4. Oktober 1922 verstoßen würde. Die benannten diplomatischen Vertreter wurden vom Vizkanzler entsprechend aufgeklärt.

heren. Die einzige Hoffnung für Deutschland sei eine ehrliche Verhandlung mit Frankreich. Auf deutscher Seite dürfe man aber von Frankreich Dinge verlangen, die nur das Ergebnis sind, aber die Voraussetzung einer Zusammenarbeit sein könnten.

Im „Excelsior“ äußert sich Breitscheid über die deutsche Außenpolitik dahin, daß sie eine Fortsetzung der Streifenmannschen sei. Wenn von einer Revision der Friedensverträge gesprochen wird, so ziele Deutschland damit nicht auf Eklat-Vorbringen ab, anders sieht die Sache mit den Obergrenzen. Aber auch diese Frage wünschten die Sozialdemokraten nicht mit Gewalt zu regeln.

Nun doch Zollunion!

Die Ereignisse überlieferten sich mit förmlicher Geschwindigkeit, daß es einem geradezu vor den Augen flammert. Die Genfer Wirtschaftstagung hat sogar ihren Bankrott verkündet; die Zollabnarraktion hat Flacke gemacht. In wenigen Tagen beginnt in Paris die Europa-Konferenz. Kurz vor ihrem Beginn kommt nun die große Sensation, daß ein großer deutsch-österreichischer Wirtschaftsvertrag zustande kommt, der nichts anderes bedeutet als den ersten Schritt zur Zollunion. Diese Nachricht, die alle großdeutsch Denkenden freudig stimmen muß, hat natürlich in Paris wie eine Bombe eingeschlagen, wo Briand kein Panuropa-Projekt schmiedet. Die begründete Zollunion ist aber keineswegs etwas nationalpolitisches, sondern birgt in sich große europäische-konstruktive Gedanken. Dies kommt ja darin zum Ausdruck, daß anderen Staaten der Beitritt offen gehalten ist. Wichtigkeit fand ja auch in Wien der 6. Mittel-europäische Wirtschaftsvertrag statt, der in einer Entschleunigung die Verfestigung wirtschaftlich enger Beziehungen zwischen den mitteleuropäischen Ländern begründet. Die Tagung wurde geschlossen mit den Worten: „Mittel-europa ist auf dem Marsch!“

Die Ereignisse sind freilich von epochaler Bedeutung. Man darf ohne Uebertreibung sagen: Ganz Europa hält den Atem an und wartet mit größter Spannung die weiteren Dinge ab. Daß Briand all dies mit größtem Schmerz schaut, braucht uns nicht zu wundern. Er wollte auch ein neues Europa konstruieren, aber eins, das die französische Europa-Dominanz festigt, das auf dem Gewalt-Verfaßtes aufgebaut ist und sein Panuropa-Gedanke war doch sehr einseitig darauf eingestellt, für die fehlenden französischen Abhängmächte Ersatz zu schaffen. In den französischen Lieblingsgedanken gehörte auch ein Donauhund, aber nicht im Sinne eines Mittel-europas, wie wir es erziehen, sondern im Sinne der kleinen Entente und eher einer Abföchtung Österreichs von Deutschland als einer Anschließung.

Österreich wie Deutschland handeln unter dem furchtbaren Druck von Versailles, das Europa verfallend hat und das Deutschland unter enormer Lasten drückt. Es ist ein Akt der Notwehr zugleich. Aber es ist mehr. Es ist der Anfang zur Europa-Konstruktion. Das wirtschaftlich gezielte Österreich und Deutschland wird naturgemäß die dazwischen liegende Tschechei wie das angrenzende Ungarn nicht verhalten können oder wollen, sondern im Gegenteil anziehend auf alle wirken, wie ja auch deutsch-rumänische Verhandlungen den Schatten für weitere fünfjährige Möglichkeiten vorauswerfen; die Verdrängung des industriellen Westrons mit dem agrarischen Südosten auf dem Wege der Kontingentierung.

Der Gedanke eines neuen wirtschaftlichen Europas, ja sogar eines politischen ist nicht neu, er ist auch nicht erst von Briand entdekt. Aber die deutsch-österreichische Zollunion ist der erste praktische Anfang einer Verwirklichung. Die Initiative hat Berlin und Wien in die Hand genommen, die Initiative der Tat. Die Herren in Paris und London, wie Italien werden jetzt zeigen müssen, wie weit es ihnen ernst ist mit der Idee eines neuen wirtschaftlichen Europas an sich oder ob es ihnen nicht viel mehr zu tun ist um rein zweipolitische Entente-Pläne. Der Einigungs-gedanke ist nun nicht mehr aufzuhalten und nicht mehr von einem diplomatischen Verschlag abhängig. Er ist bereits auf dem Marsch! Der Chevalier in Paris wird nur kurzfristig den Anfang des Anschlusses sehen, der uns eigentlich rechtswidrig und naturwidrig verweigert wird. Man wird aber nicht leugnen können, daß der Anfang zu etwas Größerem durch diese regionale Regelung gemacht sein soll und kann. Wird man es wagen, im Namen Europas den Weg zu Europa verdammen zu wollen?

Deutschland verzichtet nie auf Oberschlesien

Benken, 22. März. Anlässlich der großen Abstimmungs-feiern in Oberschlesien gab Reichsfinanzler Brüning vor einer ungeheuren Versammlung folgende Erklärung ab:

Die deutsche Reichsregierung hat auf das fierlichste Protest gegen die Entscheidung vom 20. Oktober 1921 eingelegt. Diesen Protest lehnte der Oberste Rat ab; aber der damalige Reichs-kanzler hat in der Sitzung des Reichsrates vom 7. November 1921 festgelegt, daß durch die Antwort des Obersten Rates der Protest und die Rechtsverwahrung des Deutschen Reiches nicht aus der Welt geschaffen werde. Das gilt selbstverständlich auch heute noch!

Vor dem Ende der Thüringer Regierungskoalition

In der Weidung über die durch den Brief der National-sozialisten an Brüning Baum veranlaßte interfraktionelle Besprechung wird noch ergänzend mitgeteilt, daß die Deutsche Volkspartei erklärt hat, sie werde einem Mißtrauensantrag gegen die nationalsozialistischen Regierungsmitglieder zustimmen und sie werde auch einen Antrag auf Beilegung der nationalsozialistischen Forderung unterstügen. Die Situation ist also nunmehr völlig geklärt: Die bisherige Regierungsgemeinschaft in Thüringen steht vor ihrem Ende, und nur noch des Staats wegen ist es noch nicht ganz sicher, wann die letzte Stunde geschlagen haben wird.

Ein ungewöhnliches Ereignis. Einzelheiten über einen Fall von Retoren in Brasilien werden erst jetzt durch ein Schreiben bekannt, das die Zeitung des Vatikan, der „Ostervatore Romano“, veröffentlicht. Der Briefschreiber ist Vater

Braun über die Untragbarkeit der Reparationen

Paris, 22. März. Der preussische Ministerpräsident Braun hat Saurewein vom „Matin“ abermals auf das Glend der arbeitslosen Deutschen Jugend aufmerksam gemacht. Es wird, sagte Braun, der Augenblick kommen, in dem man von Deutschland die Reparationszahlungen ebensowenig wird fordern können, als hätte man mit einem Regentkönig einen Friedensvertrag abgeschlossen, auf Grund dessen er Klaviere und Nähmaschinen liefern soll. Deutschland könne nur Arbeitskraft und Fertigprodukte, nicht aber Kapitalien exportieren.



Ridella aus Aviano, dessen abgelegene Missionsstation sich in den Tiefen des Urwaldes des Amazonasstromes befindet. Obwohl das Ereignis am 30. August vorigen Jahres vor sich ging, wird es nun zum erstenmal beschrieben.

Der Vater berichtet, daß drei Meteore fast gleichzeitig in dem Halbe vom Himmel fielen, der an den Rio Curaca grenzt. Sie scheinen von riesiger Größe gewesen zu sein. Die Hitze, die durch die Meteore erzeugt wurde, war furchtbar und das Waldgebiet, in das sie einschlugen, geriet sofort in Brand. Dieses Feuer hat dann mehrere Monate hindurch ununterbrochen gebrannt und weite Strecken des Urwaldes vernichtet. Der Meteorsturz war mit bemerkenswerten atmosphärischen Störungen verknüpft. Um 8 Uhr morgens wurde die Sonne glutrot und der Himmel verdunkelte sich. Dann erfüllte eine ungeheure Wolke von rötlichem Staub die Luft. Keine Vögel mehr fliegen nieder und bedecken die Bäume und die Flächen mit einem dichten weißen Nebel. Dann folgte ein schriller, schriller Ton, der die Luft mit ohrenzerstörender Stärke durchdrang, dann noch ein zweiter und ein dritter. Drei große Explosionen wurden vernommen. Die Eingeborenen, die sich im Walde oder auf dem Ruffe befanden, wurden in Boden geworfen oder ins Wasser geschleudert. Einige Fischer brachten nachher, sie hätten in weiter Entfernung drei gewaltige Feuerbälle erblickt, die vom Himmel fielen und auf der Erde verschwanden.

Die „Deutsche Friedensgesellschaft“ verleitet zur Fahnenflucht

Nach Mitteilungen der „Berliner Vorzeitung“ hat die Zeitschrift der „Deutschen Friedensgesellschaft“ eine Erklärung veröffentlicht, die auf die Beratungen des Strafrechtsausschusses des Reichstages über die Verschärfung der Paragrafen Angriffe gegen die Wehrmacht und gegen die Volkstrafe Bezug nimmt. In dieser Erklärung lautet es nach Angabe der Zeitung wörtlich:

„Im Falle eines Krieges würden wir mit allen Mitteln versuchen, gegen diese Gefahr zu verfahren, die Soldaten zum Ungehorsam gegen die gegebenen Befehle aufzufordern, sie zur Fahnenflucht zu verleiten und ihnen diese Fahnenflucht zu erleichtern.“

Diese Erklärung wird fraglos — falls sie zutrifft — den Herrn Oberreichsanwalt, dem Reichstag und die deutschen Landesregierungen beschäftigen müssen.

Schwere linksradikale Ausschreitungen in Meerane

Weder die Ausschreitungen, die sich in Meerane am Mittwoch in den späten Abendstunden in der Gegend eines nationalsozialistischen Versammlungsortes ereigneten, wird folgendes mitgeteilt:

Etwas 1500 Sozialdemokraten und Kommunisten, darunter viele Erwerbslose, hatten sich vor einem Lokal der NSDAP versammelt und verlangten Zutritt, der ihnen aber verweigert wurde. Mehrere SA-Männer, die in das Lokal wollten, wurden geschlagen, so daß die Polizei wiederholt eingreifen mußte. Da die Lage immer bedrohlicher wurde, wurde die Justizminister Landespolizei alarmiert, die dann gemeinsam mit der Polizei am Orte die 1500 Menschen nach der Leipziger Straße zurückdrängte. Unglücklicherweise kam um diese Zeit gerade ein Trupp SA-Männer aus Meibau an, der sofort mit Knien empfangen wurde. Sofort war ein Handgemenge im Gange, die Nationalsozialisten wurden niedergeschlagen, sechs blieben mit Verletzungen liegen. Der SA-Mann Lubke aus Meibau erlitt einen Kehlkopfbruch, der Arbeiter Fische aus Meibau, ein Mann in den vier Jahren, einen vierfachen Unterkieferbruch. Polizeistreifen säuberten die Straßen von der Menge, die darauf nach dem Markt zog. Dort ereignete sich der zweite Zusammenstoß. Zwei Gläubiger SA-Männer, die sich verpatet hatten, wurden in der Augustusstraße von der Menge verprügelt.

Erste Arbeitslosenstatistik der Vereinigten Staaten

New York, 22. März. Die Arbeitslosenzählung, die die Regierung der Vereinigten Staaten im Januar in 19 Großstädten durch Befragung von Haus zu Haus angestellt hat, ergibt, daß die Arbeitslosigkeit gegenüber April 1930 um 10 v. H. gestiegen ist. Als Vergleichszahl konnten allerdings nur die Ergebnisse der allgemeinen Volkszählung von April 1930 verwendet werden, die die Arbeitslosigkeit nebenbei registrierte.

Berechnet man die Ergebnisse der 19 Städte auf ganz Amerika um, so ergeben sich 6,95 Millionen Arbeitslose. Die drei New Yorker Stadtteile Manhattan, Bronx und Brooklyn haben allein 17000 Erwerbslose, Chicago 30000. Für die Vereinigten Staaten ergibt sich also, auf die Bevölkerung umgerechnet, eine Erwerbslosigkeit von 24 v. H.

Trauerfeier für Hermann Müller im Reichstag

Während auf dem Reichstagsgebäude am Samstag die Flaggen halbmast wehen, versammelte sich das Plenum um 12 Uhr mittags zu einer kurzen Trauerfeierung für den verstorbenen ehemaligen Reichstagsführer Hermann Müller. Das Kabinett ist vollzählig erschienen. Auf dem Blyse des Verstorbenen liegen umflorte Kränze und weißer Kiebel. Die kommunistischen Bänke sind leer geblieben.

Nachdem die Anwesenden sich von den Plätzen erhoben haben, hält

Reichstagspräsident Lobe

die Gedenkrede. Er erinnert daran, daß der Verstorbenen noch vor zwei Wochen im Reichstage den parlamentarischen Arbeiten nachgegangen sei. Das Bild der Persönlichkeit des Dahingegangenen und seines Lebens habe klar und rein vor jedem Auge. Er habe zu jenem engen Kreise von Menschen gehört, denen nach der politischen Umwälzung in Deutschland ein hohes Maß von Verantwortung auf die Schultern gelegt worden sei. Nach diesen neuen Verhältnissen habe er nicht getreut. Er habe sich aber trotzdem nicht geschont, die Verantwortung im Dienste der Allgemeinheit auf sich zu nehmen. Als Mitglied der ersten zentralen Körperschaften der Republik habe der Verstorbenen seine ganzen Kräfte eingesetzt, zunächst in der Weimarer Nationalversammlung. Als aus das Diktat von Versailles aufgedrängt wurde, fiel Hermann Müller die niederdrückende Pflicht zu, die Gegenzeichnung zu übernehmen. Er habe diese bittere Pflicht des deutschen Innenministers auf sich genommen und dafür viel Schmähungen tragen müssen. Was Hermann Müller als Abgeordneter und Parteiführer, als Minister und als Reichstagsführer für unser Land und unser Volk geleistet habe, das sei eingetragen in das Buch der deutschen Geschichte der Nachkriegszeit. Dieses Land, das deutsche Volk, schloß Lobe, hat einen seiner treuesten Diener verloren, wir, die wir uns innerlich enger an ihn gekettet fühlten, einen guten Kameraden, einen unerschütterlichen Freund, dessen Andenken bei uns nie erlischt.

Sodann gedachte

Reichstagsführer Dr. Brüning

im Namen der Reichsregierung des Verstorbenen. Das deutsche Volk habe in ihm einen seiner Besten verloren. Als Mensch ein makelloser, ehrenhafter Charakter, gewissenhaft und zuverlässig, auch von seinen politischen deutschen Gegnern gerachtet als Politiker und Staatsmann, in ganz jungen Jahren in den Brennpunkt der Ereignisse gerückt, habe er eine politische Erfahrung sammeln können, die ihn befähigte, in den schwersten Augenblicken deutscher Geschichte an führender Stelle zu stehen. Als Innenminister im Jahre 1919, in den schwerlichsten Zeiten der Nachkriegsperiode und als Reichstagsführer im Frühjahr 1920 bei den tragischen deutschen Verhältnissen habe er sein Bestes hingegessen. In aller Erinnerung bleibe seine letzte Periode als deutscher Reichstagsführer in den Jahren 1928 bis 1930. Unvergessen sei seine Vertretung des Reiches in Genéve.

Der Schottland-Expres entgleist 8 Tote

London, 22. März. Der Schottland-Expres entgleiste heute in der Nähe von Leighton Buzzard. Man nimmt an, daß 8 Tote zu beklagen sind, unter ihnen der Lokomotivführer und der Heizer. Zwölf Wagen sprangen aus den Schienen. Nähere Nachrichten stehen noch aus.

Das Schnellzugs-Englisch in England

London, 22. März. Der Schnellzug, der heute bei Leighton Buzzard verunglückt ist, war der Royal Scott der Midland and Scottish Railways. Bis jetzt hielt sich, daß 6 Personen getötet worden sind. Man fürchtet aber, daß die Zahl der Opfer sich noch erhöht. Die Unfallstelle liegt nur wenige Schritte außerhalb des Bahnhofs. Sammlende Wagen sind entgleist. Die noch der Lokomotive folgenden Wagen sind durch die Wucht des Anpralles gegen die Lokomotive, 2. T. auch auf die umgestülpte Lokomotive hinübergefahren worden. Der dritte und der vierte Wagen haben sich in den zweiten Wagen hineingeschoben. Dank der Nähe des Bahnhofs konnte mit Hilfe freiwilliger Feuerwehr und der erreichbaren Kräfte das Dilemma rasch organisiert werden. Dabei beteiligte sich auch die Weichselschicht des schottischen Fußballverbandes, die sich im Zuge befinden hatte. Georgien sind bereits der Lokomotivführer und der Heizer, die in den Trümmern der Lokomotive eingezwängt waren und durch austretenden Dampf furchtbar verbrüht waren. Sie lebten noch, als sie aufgefunden wurden. Es bestand aber keine Möglichkeit, die schweren Lokomotive rechtzeitig zu heben, um ihnen noch Hilfe angeben zu lassen.

wo er ritterlich und entschlossen die Verantwortung übernahm, für den erkrankten Außenminister einzutreten, und wo er in mutigen und unerschrockenen Worten das Recht Deutschlands auf Gleichheit und Siederkeit verteidigt habe. Sein Name sei auch ungeschädigt in die Geschichte eingegangen, weil er das schwere Opfer gebracht habe, das Diktat von Versailles, das so schwer auf unserem Volke lastet, zu unterschreiben. In der Übernahme dieses Opfers habe sich der ganze Mann gezeigt. So habe er vor unserem Gedächtnis als eine Persönlichkeit von höchstem vaterländischen Handeln und werde so in den Herzen unseres Volkes in dankbarer Erinnerung bleiben.

Zum Zeichen der Trauer wurde die Sitzung auf Vorschlag des Präsidenten für kurze Zeit unterbrochen. Die Minister und auch Abgeordnete der übrigen anwesenden Parteien tauschten mit den sozialdemokratischen Abgeordneten zum Zeichen ihres Beileids Händedrucke.

Donnerstag Feuertötung der Leiche Hermann Müllers

Am Donnerstag wird die Leiche Hermann Müllers im Rathenauer Park in Berlin, Lindenstraße, aufgebahrt. Von dort aus wird sie um 10 Uhr in feierlichem Leichenzuge durch die Wilhelmstraße und am Reichstag vorbei zum Krematorium Gerichtsstraße übergeführt.

Der Reichstagsführer an der Bahre

Unmittelbar nach der Trauerfeier im Reichstag für den verstorbenen Reichstagsführer a. D. Hermann Müller begab sich Reichstagsführer Dr. Brüning in Begleitung des Staatssekretärs Dr. Brüder an die Bahre des Entschlafenen. Sie legten dort Blumen nieder und beweilten einige Zeit in Gedanken an den Dahingegangenen in stiller Andacht.

Der Reichspräsident an Frau Müller

Der Reichspräsident hat an die Witwe des Reichstagsführers a. D. Hermann Müller nachfolgendes Handschreiben gerichtet:

„Sehr geehrte gnädige Frau!“

Die Nachricht vom Tode Ihres Mannes Gemahl hat mich tief betrübt, und ich bitte Sie und Ihre Töchter, zu dem schweren Verlust, der Sie betroffen hat, den Ausdruck meines herzlichsten Beileids entgegenzunehmen. Ich werde dem Verstorbenen, dessen lauterer Ruf und dessen treffliche Charaktereigenschaften ich hochgeschätze und dessen Mitarbeit zur Überwindung der politischen Gegensätze ich stets gewürdigt habe, ein treues Gedenken bewahren.

Mit der Versicherung meiner aufrichtigen Anteilnahme und meiner angelegentlichsten Hochachtung verbleibe ich

Ihr ergebener (ges.) von Hindenburg.“

Reichstagsführer Dr. Brüning, Reichsaussenminister Dr. Curtius, der preussische Ministerpräsident Brauns und andere in der Öffentlichkeit lebende Persönlichkeiten haben an die Gattin des verstorbenen Reichstagsführers a. D. Hermann Müller Beileidsgramme gerichtet.

Kurzzeit arbeiten Mexiko und Katalanische Arbeiter fieberhaft, um die unter den Agentenräumen liegenden Personen zu befreien. Roboter Schmelzwerke, die man nicht sofort freimachen konnte, wurde Sauerstoff verabreicht. An einzelnen Stellen schritt man sofort zu entschlossenen Operationen. In einem Falle wurde der Fuß einer Frau, die eingeklemmt war, amputiert. In die Klinik noch immer völlig blödiert ist, gingen heute abend vom Easton-Bahnhof in London seine Flüg ab.

Die Zeppelin-Sabotage in Amerika

Cleveland (Ohio), 22. März. Beamte des Justizministeriums haben das Verbot wegen Sabotageverstoßes an amerikanischen Marinezeppelin verbieten angriffen. Kommandant Paul A. Kaffan geprüft und herausgefunden, daß Kaffan im Jahre 1930 auf Danvers, die die großen Seen im Mittelwesten befahren, beschäftigt worden ist. Er hat auch bei der Great Lakes Aircraft Corporation gearbeitet. Man glaubt jetzt, daß Kaffan auch Sabotage an Flugzeugen dieser Firma getrieben hat. Wie sich jetzt herausstellte, war ein Bombenflugzeug, das im vorigen September in San Diego (Kalifornien) abstürzte, von der Great Lakes Aircraft Corporation geliefert worden. Gleich nach der Abnahme klinkte ein Flügel des Flugzeuges ein. Auch andere von dieser Firma gelieferte Flugzeuge hatten sich als schadhaft heraus. Man nimmt nun an, daß Kaffan diese Schäden durch Sabotage verursacht habe. Beizügliche der Sabotage-Verstoßes am Zeppelin wird jetzt angenommen, daß Kaffan die Akten nicht ordnungsgemäß hinhinbammern, sondern sie durch Verwendung von Wasser aufzieren lassen wollte. Kaffan erklärt nunmehr, die ganze Sabotagegeschichte sei defekt Arbeit. Man hätte einen Sabotagegenoff iningenieren wollen und ihn als unschuldiges Opfer ausermählt.

Die kleine Frau Storkow

Roman von Armin Schaub

„Jedenfalls werde ich mich beim Aufsichtsrat beschweren.“
„Das sieht Ihnen frei! Aber vielleicht interessiert Sie mein Bericht, der heute dem Vorsitzenden des Aufsichtsrates und den anderen Mitgliedern zugeht. Wollen Sie ihn einmal lesen?“
Er klingelte. Carla erschien und brachte den Schriftsatz. Jordan reichte ihm den Direktor.
Kalkert las und erkannte, daß er endgültig vertrieben hatte.
Stumm gab er ihn zurück.
„Dann bleibt mir kein Weg übrig, als zur Konkurrenz zu gehen.“
„Das kann ich nicht hindern, Herr Kalkert. Wir haben uns wohl nichts zu sagen mehr. In der Kasse wird man Ihnen einen Scheck über 10 000 Mark überreichen. Ich wünsche Ihnen das Beste.“
Kalkert war entlassen und wandte aus dem Zimmer.

Das ganze Werk war in Aufregung und Freude, als es langsam überall durchsickerte: Kalkert ist entlassen! Bürovorsteher Rattow fühlte sich selber wie befreit und er ließ seine Freude merken. Das ganze Personal fühlte sich befreit.
Als Carla zu Mittag nach ihrer neuen Wohnung in

der Dorfvilla kam, da wachte es Frau Scholke schon und dankte dem jungen Mädchen.

„Vater freut sich so!“ sagte sie. „Der Mensch hat das verdient. An“... weil sich Vater so freut hat... da hab' ich gleich ein Bad machen müssen, den Vater so gerne ist und Sie möchten doch so gut sein und uns die Ehre geben.“

Carla lächelte über das ganze Gesicht.
„Abgemacht, Frau Scholke! Das ist dann gewissermaßen ein Willkommensschmaus! Den laß ich mir nicht entgehen. Aber den nächsten holen werde ich!“

Sie sah wenige Augenblicke später an der Tafel und ließ es sich gut schmecken.

Mutter Scholkes Küche war gut.

„Wie geht es Frau Storkow?“

„Gottlob, besser, Fräulein Hollmann! Sie fühlt sich wohler und hat heute zwei Tassen Fleischbrühe getrunken! Ich habe ihr auch gesagt, daß der Kalkert entlassen ist und daß Sie ihm gut getan zu haben, denn sie hat ganz erleichtert aufjauchet.“

Ritten in das Mittagessen pläzte Frau Peterkorn herein, die ganz erregt war.

„Um Gotteswillen!“ sagte sie aufgeregt. „Der ist Sie jetzt beim Essen stören muß, aber... es ist was passiert... et ist was passiert!“

„Was denn? Frau Peterkorn! Nehm' Sie doch Platz!“

„Einjebreden haben sie!“

„Bei Ihnen?“

„Ne, bei die kleine Frau Storkow!“

Alle erschrafen.

„Was haben sie denn jetzoblen?“

Erwörtungswoll lagen aller Anwen auf der Frau.

„Nicht!“ kam als Antwort, daß die Drei unwillkürlich lachen mußten.

„Sie lachen!“ sagte Frau Peterkorn vorwurfsvoll.

„Ich kann Sie sagen, mit wor's nich' wie Lachen, als id da von meiner Freundin Stallinski zurückkomme... die war nämlich nicht dajewesen... und merke, det da een Keel dein is!“

„Sie haben die Polizei gerufen!“

„Ne... det war nich nötig... da fenn Sie man de Peterkorn nich... also id hatte doch mein Schirm mit de Keule bei mir den habe id in die Hand jennom un' nu tin... wot denken Sie... steht da drin so een großer Dicker, und wie er mir sieht, da wird er so fleen und singt an zu zittern.“

Vater Scholke dachte schamungelnd: „Det kann id mit denken!“

„Känneken“, sagte id... was woll'n Sie hier! Gen bissen einbrecken. Det wird Sie schlecht bekommen! An' da wollt a türmen! Aber da hat er die Peterkorn nich jekannt. Wie er mir unterjien und zur Lure raus will, da hab' id ihm eene mit den Schirm jeeben un' da... pouh viel det Stücken Wallbein in Ohnmacht. Da hab' id fir mein Nachbarn gerufen, den Messert, wissen Sie, der Junge is in Athletenverein, der is mit jekommt und wie der Einbrecker wieder jerschelt hat, da haben wir ihm alles wegjenommt. Wat denken Sie... de jungen Bo-vier hat er jekannt. De kleine Frau Storkow... die hätte nich een Ausweis mehr jehabt. An' denn die Papiere von dem verstorbenen Herr Storkow — sojar sein Testament, det hat er jekannt. Id habe ihm nu alles abjenommt! An' ooch de Briettafche. Da waren 1000 Mark drin. Da hat er nu jevinfelt un' jekannt, det wäre sein Eigentum. Aber id habe mir jeklagt: det könnte mang doch den Peterkornen jehört haben und hab's ihm nicht wieder jeeben.“

„Das ham Sie recht jemacht, Frauchen!“ rief Scholke begeistert.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Bezirk.

Neuenbürg, 22. März. Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei veranstaltete am Freitagabend im Sälenaal eine öffentliche Versammlung, um durch einen Vortrag den vielumstrittenen Reichstagsausgang der nationalen Opposition zu rechtfertigen. Der Besuch aus allen Kreisen der Bevölkerung war verhältnismäßig stark. Eine Mitteilung S.M. erschien uniformiert mit Fahnen und übernahm in jeder zurückhaltender Form den Saalbesuch, der erfahrungsgemäß am hiesigen Orte noch nie eingetreten war. Reichstagsabgeordneter Murr-Eschingen als Leiter der Veranstaltung sprach in einem einleitenden Vortrag über die Gründe, die seine Partei veranlassen, dem Reichstag die Minderheit zu verlegen. Ausgehend von der Arbeitslosenfrage behandelte der Redner die Jugendpolitik, die nach seiner Meinung das deutsche Volk dem Untergang zuführen müsse. Über 7 Millionen Deutsche gebe es, die nichts zu tun haben, als faßlos zu stehen und ihr Geld abzugeben (zum Leben zu wenig und zum Sterben zu viel). Das Schlimmste aber sei, daß die Reichsregierung die Erwerbslosenfrage als rein finanzielles Problem betrachte. Das Vorkriegs-Staatsbudget habe in dieser trostlosen Zeit willige Ohren bei den hungerigen Volksgenossen. Am Osten seien tausende von alten Bauernfamilien, denen ihr Besitz bis zum letzten Dackel verpfändet worden sei als Folge der Verleumdungspolitik. Im Süden sei es nicht viel besser. Ein einziges Sterben gebe durch die Landwirtschaft. Ebenso schlimm liege es beim gewerblichen Mittelstand. Während 1927 noch 5000 Konkurse verzeichnet wurden, waren 1929 7000 und 1930 gar 12.000. Die Grundbesitzer des Staates, Arbeiter, Bauernschaft und gewerblicher Mittelstand, liegen im Sterben. Die Regierung habe vor Jahresfrist Steuererhöhung verprochen. Welches habe sich aber nur ein tiefer Scherz über das deutsche Volk, das nicht mehr an einen Wiederaufbau glaube. Angesichts dieser furchtbaren Lage habe die Fraktion der Nationalsozialisten einschneidende Anträge im Reichstag eingebracht, die der Reichstagsregierung jedoch keine Annahme. Auch eine radikale Aenderung der Geschäftsordnung im Reichstag wurde nur zu dem Zweck vorgenommen, die nationale Opposition mundtot zu machen. Dies sei in vollem Umfang gelungen. Doch unter solchen Umständen den Nationalsozialisten die Zeit zur Mitarbeit im Parlament genommen worden sei, werde schließlich jedermann verstehen, dem es ernst ist, gegen die Verleumdungspolitik anzukämpfen. Der temperamentvolle Redner behandelte im weiteren Verlauf seines Vortrags sämtliche aktuellen Probleme; auch die Wehrfrage im Zusammenhang mit der Aufrüstung wurde in überzeugender Weise so betrachtet, wie sie vom deutschen Standpunkt aus gesehen erscheint. Die Nationalsozialisten verlangen, daß auch Deutschland das Recht habe, ein modernes Heer zu seiner Verteidigung zu schaffen. Solange die anderen den Gedanken an den Völkerfrieden nicht haben, habe Deutschland das gleiche Recht. Wir haben uns endlich zur realen Tatsache zurückzuführen, daß dieser Standpunkt letzten Endes noch zur Durchführung werde. Der hellblau angelegene Vortrag kamte ohne jede Störung zu Ende geführt werden.

Wetterbericht. Das Hochdruckgebiet, das bisher die Wetterlage beherrschte, hat sich mehr nach Südosten verlagert, während gleichzeitig von Westen Tiefdruck sich nähert. Für Dienstag und Mittwoch ist mehrfach bedecktes, aber noch zu leichteren Niederschlägen gereinigtes Wetter zu erwarten.

Münzinger über seinen Beruf

Das Dorf als Großbetrieb.
In der kürzlichen Meldung des „Kunstler“ über die Verleumdung genossenschaftlicher Naturdehler in einem Dorfe bei Ulm macht Prof. Münzinger, der Leiter der Landwirtschaftlichen Hochschule Hohenheim, darauf aufmerksam, daß ein wissenschaftliches Ergebnis fröhlichen in drei Jahren zu erwarten sei. Aus dem bisherigen Verlauf lassen sich noch keine Schlüsse ziehen.
Über den Jued der angeführten Verleumdung erklärte Prof. Münzinger: Es handelt sich um Feststellung der Möglichkeiten für die Modernisierung und Motorisierung der bäuerlichen Betriebe und damit eine Verbesserung ihres Arbeitsvertrages, ferner die Feststellung, inwieweit die starke Verzerrung als Berufswahlfaktor eingeschaltet werden kann. In dem Berichtshandbuch, in dem nur zwei Betriebe sich von den Berufen ausgeschlossen haben, handelt es sich um Betriebsgrößen von 60 bis 100 Morgen. Als Mittelpunkt der Modernisierung und Förderung der Hauswirtschaft, mit dem Ziel der Entlastung der Landwirte, ist im Ort ein kleineres, solides Gebäude errichtet, in dem ein genossenschaftlicher Bodofen, ebenso eine Zerkleinerei, eine Bäckerei und eine Getreidezermahlung und Saatgut-Reinigung untergebracht sind. Ein weiteres Gebäude beherbergt die Maschinen. In den bäuerlichen Betrieben selbst wird u. a. die elektrische Melkmilchmaschine eingebaut.
Bei der Feldbewirtschaftung geben die Verluste in der

Hauptsache in der Richtung, das Pferd durch den Traktor zu ersetzen, wobei über die einzelnen Parzellen hinweg ganze Weiden durchgearbeitet werden. Da aber die Zahl der Pferde im Dorf meist die soziale Stellung des Bauern anzeigen, legen hier noch erhebliche Hindernisse. Saatgut wird nur in je einer Sorte der einzelnen Betriebsart verwendet. Die Kostenverrechnung der Arbeit des Traktors geschieht je Hektar; die Arbeit der Maschinen und Pferdebespannung leistet entweder der Bauer selbst für seine Parzelle, oder sie wird ihm nach dem Ausmaß der Parzellen in Rechnung gestellt. Jeder einzelne Betrieb führt unter der Aufsicht zweier Assistenten, die mit der Leitung des ganzen Unternehmens am Ort beauftragt sind, über Einnahmen und Ausgaben und jegliche Arbeitsleistung eingehend Buch. Die freiwillig an der Sache beteiligten Betriebsinhaber arbeiten mit größtem Interesse und hinständiger Befriedigung mit. Die Hoffnung besteht, daß das Ergebnis der Verände sich für die bäuerlichen Wirtschaften im allgemeinen als fördernd und richtunggebend erweisen wird.

Württemberg.

Dietzenweiler, 21. Freudenstadt, 22. März. (Der Vorderort abgebrannt.) Die 56-jährige Ehefrau des Schmiedemeisters Siegel brachte beim Futterheben die Hand in das Geleise der Maschine. Es wurde ihr der Vorderort abgebrannt. In schwerem Zustand wurde sie ins Bezirkskrankenhaus verbracht.

Calw, 21. März. (Certe Finanzlage der Stadt.) Durch Rückgang der Steuerkräfte in Industrie und Gewerbe, sowie durch die geringen Forderungserlöse ist die Finanzlage der Gemeinden geradezu katastrophal. Wie der städt. Haushalt 1931 ins Gleichgewicht gebracht werden soll, ist nach den Ausführungen von Bürgermeister Köhner in der letzten Gemeindeversammlung vorläufig noch nicht absehbar; gegenwärtig sei die Stadtordnung gezwungen, an einen der letzten steuerschuldigsten Betriebe 22.000 RM für zu viel bezahlte Steuern zurückzuführen. Die Stadtdirekte müßten sich ernstlich mit dem Gedanken vertraut machen, neben der Besteuerung auch die Gemeindefiskalisierung einzuführen und eventuell eine Verdoppelung der Bürgersteuern vorzunehmen. Bei der geplannten Lage der städt. Finanzen werde es sich nicht umgehen lassen, von allen gebotenen Steuermöglichkeiten Gebrauch zu machen. Dem Vorschlag des Vorsitzenden, die Beratung des Haushaltsvoranschlags 1931 noch vier Wochen hinauszuführen, um klarere Anhaltspunkte bezüglich der Steuererlöse, der Kassen- und Waldentnahmen zu gewinnen, wurde stattgegeben.

Baltingen-Enz, 22. März. (Autounfall mit Todesfolge.) In der Nähe des Hochhofes ereignete sich am Freitag ein schwerer Autounfall. Ein aus Richtung Stuttgart kommendes Auto, das von einem Mannheimer Fabrikanten gesteuert wurde, geriet bei der Einfahrt in die Kurve ins Schleudern und überschlug sich dreimal. Bei dem zweiten Ueberrollen wurde der Fabrikant durch das Dach aus dem Wagen auf die Straße geschleudert, wobei er schwere Verletzungen am Kopf erlitt. Der Verletzte wurde ins hiesige Krankenhaus geschafft, wo er am Abend gestorben ist.

Stuttgart, 21. März. (Katastrophaler Rückgang der Umsätze im Getreidewirtschaft.) Wie aus der Stuttgarter Wirtschaftszeitung mitteilt, fiel im Monat Februar 1931 die Umsätze im Getreidewirtschaft im Durchschnitt um weitere 30 Prozent gegen den Vormonat zurückgegangen. Der Forderung brachte weniger Einnahmen als 50 Prozent gegenüber dem Jahre 1930. Am meisten hieron betroffen waren die Saalwirtschaften.

Stuttgart, 21. März. (Zum Fall Frau Dr. Jakobowitz.) Wie wir erfahren, ist die aus Berlin kommende Meldung, daß heute ein neuer Hofprüfungsstermin wegen Frau Dr. Jakobowitz-Kirke stattfinden, völlig aus der Luft gegriffen. Die Verteidiger von Frau Dr. Jakobowitz haben gegen den feingetragenen Beschluß des Untersuchungsrichters, monach der Hofbefehl gegen Frau Dr. Jakobowitz aufrecht erhalten bleibt, Beschwerde erhoben. Aber diese Beschwerde wird am nächsten Dienstag oder Mittwoch verhandelt. Darüber, daß Frau Dr. Jakobowitz im Fall der Befragung in der Haft in den Hungerstreik treten wolle, ist bei den zuständigen Gerichtsbehörden nichts bekannt.

Stuttgart, 21. März. (Der Brand in der Mannheimer Lagerhausgesellschaft m. b. H.) Von der Geschäftsleitung der Mannheimer Lagerhausgesellschaft m. b. H. wird uns mitgeteilt, daß die Ursache des Brandes am 18. März als zur Stunde noch vollkommen ungeklärt sei. Bezüglich der Versicherungsfrage wird mitgeteilt, daß der allergrößte Teil der Waren durch verschiedene Versicherungen gedeckt ist.

Enz a. N., 22. März. (Ertrunken.) Gestern früh wurde im Kanal eine männliche Leiche gefischt. Die Bemühungen einiger Männer, die Leiche zu bergen, waren erfolglos. Die Leiche wurde, nachdem die Fülle gezogen war, von der Strömung fortgerissen.

Ulm, 21. März. (Hüter in Ulm.) Der für den 12. April vorgesehene nationalsozialistische Wehrbetrieb in Ulm, zu dem Adolf Hitler erschienen wird, ist auf den 19. April verlegt worden.

Giengen a. Br., 22. März. (Die einheimische Industrie wieder voll beschäftigt.) Die einheimische Industrie nimmt in den nächsten Tagen wieder volle Beschäftigung an. Von Samstag ab ließ, wie schon gemeldet, die Firma Margarete Steiff G. m. b. H., deren Betrieb in letzter Zeit freilich und Samstag ruhte, wieder die ganze Woche arbeiten. Die Vereinigte Filzfabrik L. G. beschäftigt, demnach wieder fünf, wenn irgend möglich sogar wieder sechs Tage arbeiten zu lassen. Die volle Arbeitsaufnahme der Vereinigten Filzfabrik hat allerdings zu einem gewissen Teil die Stilllegung des Zweigbetriebs in Fulda zur Ursache.

Sachtel, 21. Wergentheim, 21. März. (Trogliche Folgen eines

Sturms.) Ein 22 Jahre alter Dienstherr von hier war in einer Klimentenfeste angeklagt. Am Montag wurde ihm nun das Urteil zugesprochen, monach die Klage abgewiesen, er also freigesprochen wurde. Offenbar verstand der junge Mann, der als fleißiger Arbeiter und ordentlicher Mensch geschätzt war, den Inhalt des Urteils nicht richtig und glaubte, der Prozeß sei zu seinen Ungunsten ausgefallen. Aus Verzweiflung darüber entsetzte er sich, ohne irgend eine Mitteilung zu hinterlassen, aus seiner Dienststelle, und am Dienstag fand man ihn erhängt im Walde auf.

Die Tragödie im Rohrer Wald

Stuttgart, 21. März. Ueber die blutige Tragödie im Rohrer Wald wird von der „Schwäbischen Tagblatt“ noch berichtet, daß es sich um Mord und Selbstmord handelt. Der Erschossene ist der 45 Jahre alte Reizevertreter G. A., wohnhaft in der Strobbertstraße. Schon seit 27 Jahren beschäftigt bei einer bekannten Stuttgarter Inflationsfirma in der Rotenbühlstraße. Bei der Erschossenen handelt es sich um eine 55-jährige Frau L., die am Marienplatz wohnt. Die Gattin war verheiratet und unterhielt schon seit einer langen Reihe von Jahren miteinander Liebesbeziehungen. Die blutige Tragödie war das Schlußstück erschütternder und unheilvoller gemordeter Familienverhältnisse. Das Familienleben des Reizevertreters A. hatte durch eigene Schuld seit langem schon sehr traurige Formen angenommen, die alle auf die Misachtung seiner Ehe und nicht zuletzt auch auf den ungewöhnlich hohen persönlichen Aufwand zurückzuführen waren, den der Reizevertreter für sich benötigte. Dieser Aufwand ließ sich auch nicht mit seinem hohen Gehalt (nahezu 600 RM.) decken. Außerordentliche Verhältnisse, Alkohol, furtum ein in Anbetracht der gegenwärtigen Not äußerst unglücklicher Lebensverhältnisse ließen den Reizevertreter in den letzten Jahren finanziell und moralisch herunterkommen. Dazu kamen noch gewisse unglückliche Geldverrechnungsgeheimnisse für ein in Amerika wohnendes Mitglied der Verwandtschaft, die A. nicht offenbart führte. Ein Teil der Beträge, die an ihn gingen, verbrauchte er für sich, die Rückenschießabteilung vor den Verwandten stand bevor. Nach in seinem Geschäft ließ sich der Reizevertreter in der letzten Zeit bei Inflationsbeschleunigung unregelmäßigkeiten aufdecken kommen, die sich summieren und deren Aufdeckung am Montag vormittag zur irreführenden Entlassung des Mannes führten. Der Mann sah nach all diesen Anstürmen nicht mehr aus und ein und wußte nur noch einen Ausweg: die Kugel. Am Montag nachmittag trat sich A. mit seiner Geliebten L. an einer Straßensabahaltestelle in der Stadtteil Dorsack. Die beiden fuhren nach Rohr, wo sie in einer Wirtschaft noch bei bester Stimmung Wein tranken. A. ließ dabei wohl nichts von seinen wahren Plänen vernehmen. Später gingen die zwei dann in den Wald, wo die Tat geschah. Die Frau bot von hinten zwei Schüsse in den Kopf erhalten, was wohl darauf schließen läßt, daß sie von den Tötungsabsichten des Mannes nichts gewußt hat. Nach der Tat schoß sich auch A. zwei Kugeln in den Kopf. Die Schüsse waren absolut tödlich. A. hatte noch den Revolver in der Hand, als er aufgefunden wurde. Beim Fortgehen aus seiner Wohnung hatte A. einen Brief hinterlassen, der am Abend von der Frau A. gefunden wurde und in dem der Reizevertreter bat, daß ihm seine Familie die Tat und damit das ihr angetane Leid verzeihen möge. A. hatte schon vor drei Wochen in der Nähe seiner Wohnung den Verstand gemacht, sich mit Gas das Leben zu nehmen. Er wurde aber damals von seiner Frau an dem Vorhaben verhindert.

Baden.

Morsheim, 21. März. Die hiesige Handelskammer berichtet, daß die Wirtschaftslage mit ganzer Macht über die Edelmetall- und Schmuckwarenindustrie hereinbrochen sei. Die Zahl der Arbeitslosen ist seit Dezember von rund 2500 auf 3800 Ende Februar gestiegen. Fast überall ist die Karzarbeit durchgefallen. Der Deutsche Markt kommt für die hiesige Industrie, abgesehen von ganz billigen Massenartikeln, kaum mehr in Frage. Es fehlt aber auch der Ausfuhr durch den Export, da sich die Wirtschaftslage auch in anderen Ländern mehr oder minder bemerkbar macht. Für eine Ausfuhr in nennenswerten Umfang und mit einiger Sicherheit bleibt in erster Linie der Westen und der Norden. Hier stellt sich aber hindernd die gegenwärtige Zollpolitik entgegen. Die Handelskammer vertritt die Auffassung, daß es unbedingt notwendig sei, auch für die Krise der Industrie etwas zu tun. Dazu gehöre die Sicherung der Märkte, gehöre aber weiter eine Senkung der Produktionskosten, d. h. insbesondere eine Senkung der öffentlichen Kosten. Es wird erwartet, daß die Warnungsrufe des badischen Industrie- und Handelskongresses gehört werden, bevor es zu spät sei, und daß die leichten Anzeichen einer Besserung, die sich in anderen Branchen zeigen, es auch der Morsheimer Industrie in absehbarer Zeit möglich machen werden, ihre Produktion dem normalen Stande anzunähern.

Aus Baden, 21. März. In der letzten Plenarsitzung der Handelskammer Karlsruhe wurde auch die Grenzlandnot Badens besprochen. Es wurde dabei u. a. betont, von den Reichs- und Staatsbehörden müsse verlangt werden, Baden bei der Auftragserteilung besser zu berücksichtigen. Es berührt eigenartig, daß Arbeiten der Oberpostdirektion in Baden von württembergischen Firmen ausgeführt werden dürfen, während man für eine Arbeit in Württemberg eine badische Firma nicht einmal zur Angebotsabgabe zuläßt. Wenn Württemberg und Baden ihre Hoheitsrechte sich in diesem Falle vorbehalten hätten, so müßte auch für Baden, als Grenzland, eine ähnliche bevorzugte Stellung geschaffen werden, die seiner Wirtschaft die weitere Existenz ermöglicht. Kritik wurde daran geübt, daß Württemberg einen beträchtlichen Betrag aus der Reichsmehrlieferung verlangt habe.

Bermischtes.

Misfataune im Bayerischen Wald. Im Sommer 1929 mißte ein Sturm am Dirschkopf im Untengebiet eine gewaltige Lawne. Der Stamm hatte einen Durchmesser von 1,00 Meter. Die Holzmasse wird auf 35 Kubikmeter berechnet. Zur Aufarbeitung des Waldreises mußte eine besondere Säge angeschafft werden, die von 4 Arbeitern bedient wurde. Erst die Schwerkraftverhältnisse in diesem Winter ermöglichten es, den zerfallenen Stamm ins Tal zu befördern.

„Menschenausfuhr“ aus Amerika. Wie aus Newport gemeldet wird, hat der Vorsitzende der Einwanderungs-Kommission des Abgeordnetenhauses, Johnson, eine aufsehenerregende Erklärung über die Lösung des Einwanderungs-Problems abgegeben. Er sagte nämlich, daß Amerika in absehbarer Zeit benötigt sein werde, nicht nur die Einwanderung gänzlich zu verbieten, sondern sogar „Menschen auszuführen“. Das sollte uns gerade noch.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 22. März. Anlässlich der heutigen Stahlhelmkundgebung für das Volksbegehren kam es an verschiedenen Stellen der Stadt zu Zusammenstößen zwischen Stahlhelmen und Nationalsozialisten, wobei die Polizei eingreifen mußte. Bis in die ersten Abendstunden wurden insgesamt 52 Personen zwangsgestellt.

Paris, 22. März. Der Motin will erfahren haben, daß die diplomatischen Vertreter Englands, Italiens, Frankreichs und der Tschechoslowakei in Wien von ihren Regierungen angewiesen worden sind, bei Dr. Schöber eingehende Auskunft über die österreichisch-deutschen Zollvereinbarungen einzuholen.

Paris, 22. März. Der polnische Außenminister Jaleski ist aus Warschau heute mittag zur Teilnahme an der Tagung des Organisationsunterausschusses für die Europamonien in Paris eingetroffen.

London, 21. März. Der von Neu-Braunswäer kommende Passagierdampfer „Mont Clare“ der Canadian Pacific Co. ist heute abend in der Clyde-Mündung infolge dichten Nebels auf ein Riff geraten. Beim Einsetzen der Ebbe bekam das Schiff, das anscheinend

wiederholt. Doch besteht die Möglichkeit, die zweite Teerung ganz fortzulassen. Durch die Wiederholung der Oberflächenteerung entsteht eine mehrere Zentimeter starke Verkrüstung, die bei genügend starkem Unterdruck der Straße auch schweren Verkehr ausfüllt. Die Verkrüstung besteht also nicht aus Teer, sondern wie die eigentliche Schotterdecke aus einem festen Gesteinsgefüge, nur aus feinerem Korn. Und daher kommt die natürliche Rauheit des Gesteins voll zur Geltung und bietet dadurch genügend Gleitwiderstand. Das ist der besondere Vorteil der Teertrassen gegenüber der gestrichelten Glatte der Asphaltstraße, bei welcher nur auf dem spiegelglatten Asphalt gefahren wird.

In den gebräuchlichsten Straßenbaumethoden gehören außerdem das Fränk- und das Umhüllungsverfahren, die sich beide sowohl für die Wagenstraßen unserer Großstädte, als auch für schwer beladene Landstraßen eignen. Der Teerbeton, meist beim Einbau der Straßen unserer Städte benutzt, stellt ein ideales Straßenbaumaterial dar und es besteht die größte Aussicht, daß die Zukunft sich für diese Bauweise entscheiden wird.

Die guten Eigenschaften der Teertrassen, die sich in weiten Kreisen des In- und Auslands durchgesetzt haben, werden auch von jedem Autofahrer anerkannt. Teertrassen bewahren sich bei trockenem Wetter genau wie bei Regenwetter und unterscheiden sich gerade bei nasser Witterung von den Asphaltstraßen mit ihren spiegelglatten Oberflächen, durch ihre griffige und raube Fahrbahn. Steinoberteer ist aber ein Erzeugnis, welches deutscher Boden erzeugt und welches durch deutsche Arbeit fabriziert wird, während Natur- und Kunstasphalt meist ausländischen Ursprungs ist. Man sollte deshalb stets deutschen Teer zum Straßenbau wählen. Anstatt uns jährlich mit vielen Millionen für die Einfuhr von Naturasphalten und Erdölbitumen dem Auslande zu verschulden, sollten wir im national-wirtschaftlichen Interesse unsere Straßen möglichst mit einheimischen Stoffen herstellen. Dann bleibt unser Geld im Lande und dient der einheimischen Industrie, die in dem Teer einen ebenso guten, in vieler Hinsicht einen besseren Straßenbaustoff liefert wie die Asphaltindustrie des Auslands.

Neuzeitlicher Straßenbau

Schafft Teertrassen

Die Landstraße, die seit Einführung der Dampfisenbahn vor bald hundert Jahren ihre Bedeutung verloren hat, beginnt neuerdings durch Inanspruchnahme seitens des Automobilismus in ein neues Stadium zu treten. Die durch die alte Bauweise hergestellte Pflasterstraße war für Pferdebespannung durchaus geeignet, genügt aber heute dem Autoverkehr nicht mehr. Die Verbesserung der Straßenbede ist daher ein dringendes Problem, an dessen befriedigender Lösung unsere gesamte Wirtschaft interessiert ist. Nach jahreslänglichen Erfahrungen des In- und Auslandes entsprechen diesen Anforderungen in technischer und wirtschaftlicher Hinsicht ganz besonders die Teertrassen.

Als gebräuchlichstes Rohmaterial dient der **deutsche Steinoberteer**, der als Nebenprodukt bei der Fabrikation des Knochens in den Knochenerien und bei der Fabrikation des Leuchtgases in den Gasanstalten gewonnen wird. Der abfallende Kohler ist aber als Straßenbaumaterial nicht ohne weiteres geeignet. Er bedarf der Umarbeitung, um einen brauchbaren „normierten Straßenbeer“ zu ergeben.

Die am weitesten verbreitete und billigste Bauweise ist die **Oberflächenteerung**. Sie dient den Befestigungen wasserundurchlässiger Straßenoberflächen. Grundbedingung ist gute Reinigung der Straßendecke von Schmutz und Staub mittels harter Strohbesen und darauf Nachreinigung mittels Saugmaschinen. Der präparierte Straßenbeer wird, nachdem er auf 30 bis 120 Grad, je nach der Jahreszeit und der Temperatur, erhitzt wurde, mit Spritzgeräten dünn ausgebreitet. Danach wird der Teer mit Gesteinspulver soweit bedeckt, daß er vollständig von Gestein angenommen wird und auf ihm in dünner Schicht verteilt ist. Das Abplätten oder Abwanden erfolgt meist von Hand in langsam dünnem Bar, was ein geschickter Arbeiter leicht zu erlernen vermag. Das Eindringen in die Teerfläche geschieht mit leichten Walzen. Der Verbrauch stellt sich ungefähr auf 1,5 bis 2 Kubikmeter. Die Teerung wird im allgemeinen im Frühjahr vorgenommen und im Herbst



unter der Wasserlinie schwere Havarien erlitten hat, 45 Grad Schlagseite. Die 200 Passagiere wurden in Rettungsboote auf eine in der Nähe gelegene Felseninsel gebracht, wo sie von Schleppern aufgenommen wurden.

Moskau, 21. März. Nach Beendigung des Prozesses gegen das Unionsbüro der Menschewiken reichten alle Angeklagten dem Präsidium des 6. Richtungsgerichts der U.D.S.S.R. Gesuche um größtmögliche Milderung des Urteils ein. Das Präsidium des Kongresses übermies diese Gesuche dem Präsidium des Zentralerhaltungskomitees der U. D. S. S. R., das die Gesuche ablehnte.

Spezia, 21. März. Die Leiche des zusammen mit Maddalena und Circoni bei Mactha die Pfla verunglückten Fliegers da Monte wurde heute nachmittags von einem Fischerboot acht Meilen von der Küste des Golfs von Spezia entfernt gefunden. Beide Seine fehlten.

Hoffnung in Ungarn

Budapest, 21. März. Die Blätter begnügen sich mit mehr oder weniger kommentarlos Meldungen über den Abschluß der technischen Diskussion zwischen Deutschland und Österreich. Der „Welt Anwalt“ erklärt, das Ergebnis der Verhandlungen könne insofern als sensationell bezeichnet werden, als die Hoffnung bestehe, daß das intereuropäische Wirtschaftsproblem endgültig gelöst werden könne. Die Lösung werde für Ungarn von größter Bedeutung sein. Die deutsch-österreichischen Verhandlungen bezweckten letzten Endes eine Zollunion zwischen beiden Ländern. Es sei zweifellos, daß das Ergebnis der Verhandlungen in der ganzen Welt reiches Aufsehen erregen werde, denn es sei der erste Schritt auf dem Wege zur Sanierung der europäischen Wirtschaft.

Sportnotiz.

Rußball. Süddeutsche Meisterschaftsspiele: Stunde der Meißner: Union Bödingen — Sp. Bgg. Jüdt 2:2, Wormatia Worms — Karlsruher F.C. 6:1, Eintracht Frankfurt — F.C. Birmasens 4:3, Bayern München — Sp. H. Waldhof 5:3. Trostrunde der Zweiten und Dritten: Abt. Südost: V. f. R. Jüdt — Stuttgarter Kickers 5:0, F.C. Vorzheim — F.C. Nürnberg 1:1, Bönitz Karlsruhe — F.C. Rastatt 1:2, Schwaben Augsburg — 1890 München 1:8 — Abt. Nordwest: V. f. R. Germania — Rotweil Frankfurt 4:0, Sp. B. Wiesbaden — F.C. Saarbrücken 3:3, V. f. R. Neu-Heimburg — Bönitz Ludwigsbahn 1:1, F.C. Idar — Union Niederrad 2:1. Kreisliga: Kreis Eng-Nekar: V. f. R. Forzheim —

F.C. Nyringen 2:2, F.C. Erlangen — F.C. Eutingen 1:2, Sp. Bgg. Dillweihenheim — Ballspielklub Forzheim 4:0, Sp. Bgg. Mühlader — F.C. Nierern 5:2, F.C. Dillingen — F.C. Dudenfeld 3:2.

Die rot gekämpelten Tausendmarktscheine werden schon in der Vorkriegszeit sehr gefälscht gefälscht. Nur Invalide erkannten die Nachahmung. Wie traurig, wenn jemand plötzlich erkränkt, der Schein sei falsch, unecht, wertlos! Genau so verlagenerwert ist es, wenn die Hausfrau feilsteht die für ganzes Geld gekaufte Ware in unecht, ist nachgemacht! Wenn solche Nachahmungen auch sehr oft vorkommen, bei der Brand-Kaffeewürze sind sie nunmehr unmöglich; denn der feins nachgedachte, in der Qualität aber nie erreichte Markt Brand mit der Kaffeemühle hat jetzt den neuen geschmackvollsten Kaffeemehlens „Mühlen Brand“. Nur die Bezeichnung „Mühlen Brand“ gibt die Gewähr der Echtheit. Wer etwas anderes kauft, darf sich nicht beklagen, wenn ihm sein Kaffee nicht gut schmeckt. Die gute Kaffeewürze „Mühlen Brand“ ist verfeinertester Markt Brand, Vollkräftiger Würzgehalt und überauswundersame Ausgiebigkeit von „Mühlen Brand“ sind einzigartig. Ein feines Kaffeegericht ist das Ergebnis.

Aufruf betr. Nothilfe!

Die Arbeitslosigkeit hat im ganzen Reich und nicht minder in unserem Bezirk einen früher nicht gekannten Umfang angenommen. Die Not derjenigen Arbeitslosen, die keine Arbeitslosenunterstützung beziehen, ist groß. Besonders groß ist sie in kinderreichen und kranken Familien. Das Ende der wirtschaftlichen Krise ist noch nicht abzusehen. Die öffentliche Fürsorge ist allein nicht im Stande, alle Nöte zu beheben, viele wollen auch nicht um Unterstützung an die Gemeinde herantreten. Das drohende Elend kann nur überwunden werden, wenn alle Kreise des Volkes zusammenstehen und die Not gemeinsam tragen. Wer noch Arbeit und Verdienst hat, ist verpflichtet, dem in Not befindlichen Volksgenossen beizustehen.

Wir richten mit Unterstützung der württembergischen Regierung und Empfehlung der Vereinerung württ. Arbeitgeberverbände E. V. an die Bevölkerung die dringende Aufforderung, sich der materiellen und seelischen Bedrängnis der Notleidenden kräftig anzunehmen, sei es in unmittelbarer Hilfe von Mensch zu Mensch oder durch Beiträge an den Bezirkswohltätigkeitsverein, der sich als Organisation der freien Liebestätigkeit zur Aufgabe gestellt hat, in besonderen Nothfällen der Einwohner unseres Bezirks helfend einzutreten. Daß der Verein bisher seine ausgedehnte Tätigkeit entfalten konnte, dankt er einem verhältnismäßig kleinen Kreise von Wohltätern, die immer wieder durch ihre Spenden helfen. Wir wenden uns in dieser außerordentlichen Nothzeit an **alle Kreise** der Bevölkerung, auch an die Geschäftswelt und die Arbeiterschaft, soweit sie nicht selbst von der Arbeitslosigkeit betroffen sind, uns die Erfüllung unserer Aufgaben durch Spenden zu ermöglichen. Solche werden von den Pfarrämtern und Bürgermeisterämtern entgegengenommen oder können auf das Konto Nr. 67 des Bezirkswohltätigkeitsvereins bei der Oberamtsparkasse Neuenbürg überwiesen werden.

Für den Ausschuß des Bezirkswohltätigkeitsvereins:

Dekan Dr. Megerlin. Landrat Lempp. Stadtpfarrer Vogel. Bürgermeister Knobel. Sparkassen-Direktor Kohler. Oberamtspfleger Kienzle.

Amtsgericht Neuenbürg.

Eintragung in das Güterrechtsregister vom 16. März 1931: Die Eheleute Adolf Schanz, Baumeister in Wildbad und Klara geb. Rometsch daselbst haben durch notariellen Ehevertrag vom 5. März 1931 für ihre Ehe Gütertrennung vereinbart. Die Bestimmungen der §§ 1427 Abs. 2 und 1429 B.G.B. sind geändert.

Zwangsversteigerung.

Am Dienstag den 24. März 1931, nachmittags 3 Uhr, versteigere ich in Birkenfeld öffentlich gegen Barzahlung:

- 1 Regulator, 1 Kleiderkasten, 1 Kredenz, 1 Schreibtisch, 1 Heil-Apparat.

Zusammenkunft am Rathaus. Hildenbrand, Gerichtsvollzieher.

Am sämtliche Schultheißenämter des Oberamtsbezirks Neuenbürg.

Die Schultheißenämter werden ersucht, ihre Gemeindeglieder durch eine öffentliche Bekanntmachung in tüchtigster Weise auf nachgenannte gesetzliche Bestimmungen in Kürze hinzuweisen.

1. Zur Verhütung von Waldbränden auf die Bestimmungen der §§ 308, 309 und 368 Ziff. 6 des Reichsforststrafgesetzbuches, sowie der Artikel 30 und 32 des Forstpolizeigesetzes.

2. Zum Schutz seltener Waldpflanzen und Kräuter, insbesondere der Stechpalme, gegen das unachtsame oder gewerbmäßige Abschneiden von Keimern, sowie der perennierenden Lupine auf die Bestimmungen des Art. 22 Ziff. 2 des Forstpolizeigesetzes, sowie der Art. 6 Ziffer 4 und Artikel 16 des Forststrafgesetzes.

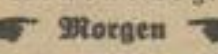
Auch werden die Schultheißenämter ersucht, sowohl zur Verhütung von Waldbränden als im Interessen wirksamen Schutzes seltener Waldpflanzen für entsprechende Belehrung und Ermahnung der Schuljugend Sorge zu tragen.

Neuenbürg, den 21. März 1931.

Namens der beteiligten Forstämter Calmbach, Engklösterle, Herrenalb-Ost, Herrenalb-West, Langenbrand, Liebenzell, Neuenbürg und Wildbad.

Forstamt: Uhl.

Morgen



Schlachtpartie

bei Wolfinger zur „Rose“.

Familien-Druckachen

- Besuchskarten
 - Verlobungsanzeigen
 - Bermählungsanzeigen
 - Geburtsanzeigen
 - Dankfragungskarten
 - Glückwünschungskarten usw.
- liefert in vornehmer Ausstattung äußerst preiswert.

C. Meeh'sche Buchhandlg.

Neuenbürg.

Freundliche

Zwei-Zimmer-Wohnung

auf 1. Mai zu vermieten. Angebote unter Nr. 250 an die „Engländer“-Geschäftsstelle.

Birkenfeld.

Tüchtige Schneiderin ausgebildet in dem akad. Zuschneidedkurs

empfiehlt sich in und außer dem Hause.

Gertrud Schausler, Gartenstr. 30.

Wohlfahrtsbriefmarken.

Durch Kauf von Wohlfahrtsbriefmarken kann jedermann auch in bescheidenstem Maße zur Linderung der Not in kinderreichen und kranken Familien beitragen. Erhältlich auf allen Rathhäusern und beim Bezirkswohltätigkeitsverein.

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag den 26. März 1931, vormittags 11 Uhr, werden in Sobel

1 Schreibtisch (eichen),

50 Flaschen Wein

gegen Barzahlung versteigert.

Zusammenkunft am Rathaus.

Finanzamt. (Vollstreckungsstelle.)

die neuen Tarife die neuen Tarife die neuen Tarife die neuen Tarife die neuen Tarife die neuen Tarife

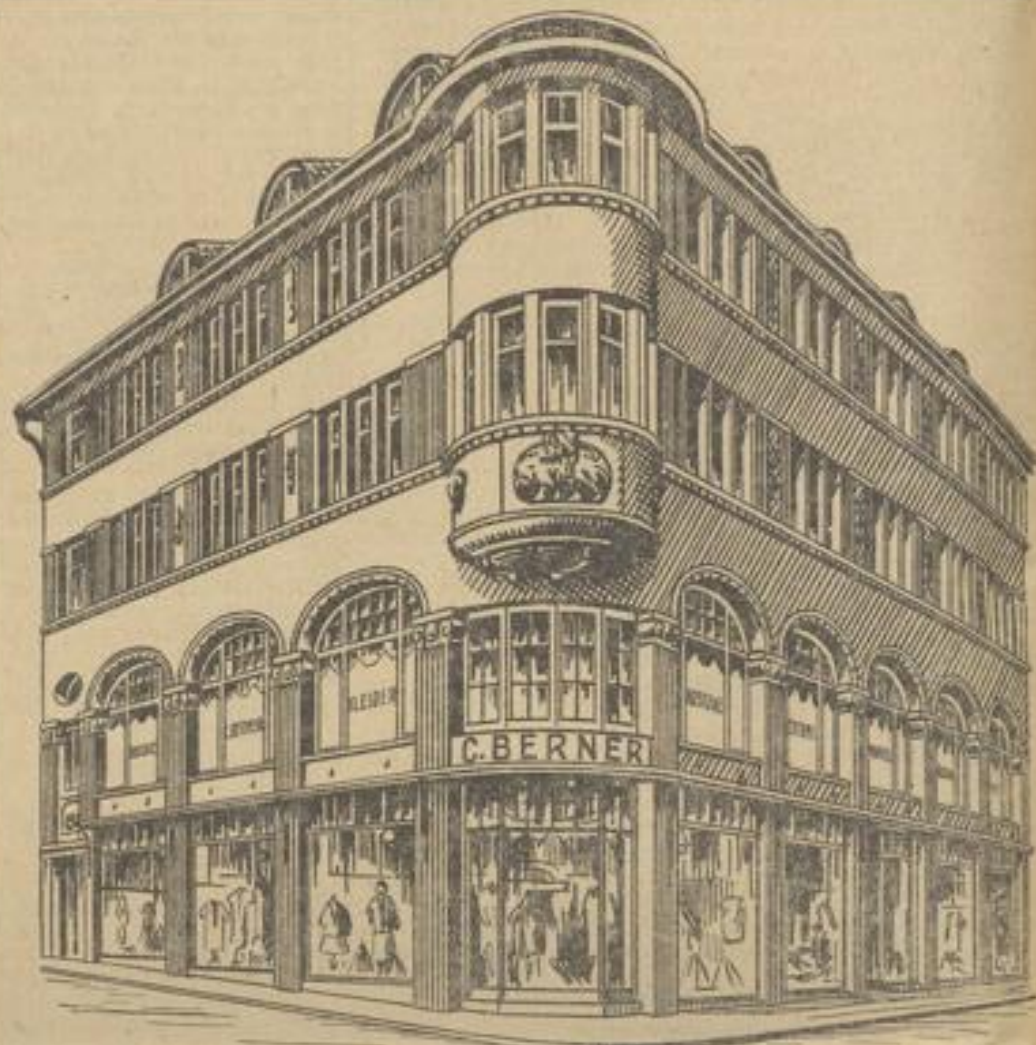
das Vollkommenste auf dem Gebiet des Bausparwesens

10896 Eigenheim-Ein- u. Mehrfamilienhäuser in 6 Jahren mit 164 000 000 RM. finanziert! **Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot, Gemeinn. G. m. b. H., Ludwigsburg**

älteste, größte und erfolgreichste deutsche Bausparkasse

sind das Ergebnis ältester Erfahrung sie gewährleisten sichere u. billige Finanzierung bei niedrigen Zins u. Tilgungsraten. GdP

Kostenlose Druckschrift B 20 und Auskunft durch: **Bezirksgeschäftsstelle Frankenbach, OA Heilbronn, Telefon 2671.**



C. BERNER, Pforzheim

Führendes Spezialhaus für Damen-Konfektion

Ecke Metzger- und Blumen-Strasse

Gottlieb Maisenbacher

Berta Maisenbacher

geb. Bodamer

arüben als Vermählte

Neuenbürg

1931

Alpirsbach



Raus mit den Winterschlacken

Die ganzen bösen Säfte, die sich im Winter in Ihrem Körper angesammelt haben, schwemmt eine Trinkkur mit einem von uns auf angenehme Weise heraus, und quicklebendig fühlen Sie sich, so neugeboren wie die frühlingshafte Natur.

Wir **Ueberkinger Sprudel u. Adelheid-Quellen Teinacher Hirschequelle und Sprudel Innauer Apollo-Sprudel u. Apollo-Quelle Jura-Sprudel und Sauerbrunn Remstal-Sprudel und Urquell** die „Diener Ihrer Gesundheit“ reinigen Ihr Blut, kraft unserer erdgeborenen Heilwirkung.

Wie Sie mit wenigen Mark eine neubelebende Frühjahrskur machen, sagen Ihnen unsere interessanten Druckschriften. Verlangen Sie sofort kostenlose Zusendung von den Mineralbrunnen A.-G., Bad Ueberkingen/Württ.

